

Abonnementpreis:
Jahresabonnement
1 RM. 80 Pf.
Postanfragen
Bestellgeld
RM. 22 Pf.
täglich mit Aus-
nahme der Sonn- und
Feiertage.
Verlag
Chr. Sommer,
Hagen und Gm.

Diezer Zeitung

(Preis-Anzeiger.)

(Bahn-Vote.)

(Preis-Zeitung.)

Preis der Anzeigen:

Die einspaltige Petitzeile
oder deren Raum 15 Pf.
Pellamzeile 50 Pf.

Angebote:

Diez, Rosenstraße 36.
Telephon Nr. 17.

verbunden mit dem „Amtlichen Kreisblatt“ für den Unterlahnkreis

Nr. 291

Diez, Mittwoch den 13. Dezember 1916

22. Jahrgang

Im Friedensangebot der Mittelmächte.

Berlin, 12. Dez. (Nichtamtlich.) Wie der Reichskanzler im Reichstage mitteilte, haben die Regierungen des Vierbundes heute an die diplomatischen Vertreter der mit dem Schutze ihrer Angehörigen in den feindlichen Ländern betrauten Staaten zur Uebermittlung an die feindlichen Regierungen gleichlautende Noten gerichtet, mit dem Vorschlage, alsbald in Friedensverhandlungen einzutreten. In den Noten heißt es, die Vorschläge, die die Verbündeten zu den Verhandlungen mitbringen, bilden nach ihrer Ueberzeugung eine geeignete Grundlage für die Herstellung eines dauerhaften Friedens. Wenn trotz dieses Angebots der Kampf fortbauern sollte, sind die verbündeten Mächte entschlossen, ihn bis zum siegreichen Ende zu führen, lehnen aber feierlichst jede Verantwortung ab.

Armeebefehl des Kaisers.

An das deutsche Heer!

Berlin, 12. Dez. (Amtlich.) Seine Majestät der Kaiser hat folgenden Armeebefehl erlassen:

Soldaten!

In dem Gefühl des Sieges, den Ihr durch Eure Tapferkeit und die Herrscher der verbündeten Staaten dem Feinde ein Friedensangebot ge-

macht, das damit verbundene Ziel erreicht wird, bleibe ich bei dem Entschlusse, die Feinde zu schlagen.

Ich habe weiterhin mit Gottes Hilfe dem Feinde standgehalten und ihn zu schlagen.

Großes Hauptquartier, den 12. Dezember 1916.

Wilhelm I. R.

Die mit nachstehender allerhöchster Ergänzungsbefehl:

Dieser Befehl richtet sich auch an meine Marine, die ich treu und wirkungsvoll eingesetzt hat in dem gemeinsamen Kampfe.

Wilhelm I. R.

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 12. Dezember.

Das Haus ist überfüllt. Auf allen Tribünen drängen sich Menschenmassen. Auch in der Hofloge ist jeder Platz besetzt. In der Diplomatenloge haben zahlreiche Vertreter der verbündeten und der neutralen Staaten Platz genommen.

Am Bundesratspräsidenten Reichskanzler von Bethmann Hollweg, Zimmermann, Dr. Helfferich, von Stein, Gröner, Graf Helldorn, Solff, v. Capelle, v. Breitenbach, Weseler, Dr. Lenz, von Schorlemer, von Voßbeck, Habenstein und die Vertreter sämtlicher Bundesstaaten.

Präsident Dr. Kaempf eröffnet die Sitzung mit halbstündiger Verspätung um 1 Uhr 50 Min. und erteilt sofort dem Reichskanzler das Wort.

Der Reichskanzler gab folgende Erklärung ab:

Meine Herren! In der Hoffnung auf baldige neue günstige Ereignisse im Felde lag der Grund, warum der Reichstag nicht auf längere Zeit vertagt, sondern Ihrem Herrn Präsidenten anheim gegeben wurde, den Tag der nächsten Vollversammlung zu bestimmen. Ich will kurz sein. Die Tatsachen sprechen. Rumäniens Eintritt in den Krieg sollte unsere und unserer Verbündeten Stellung im Osten aufräumen. Gleichzeitig sollte die große Offensive an der Somme unsere westliche Front durchbrechen, sollten erneute italienische Anstürme Österreich-Ungarn lahmlegen. Die Lage war ernst. Mit Gottes Hilfe haben unsere herrlichen Truppen einen Zustand geschaffen, der uns volle und größere Sicherheit bietet, als je zuvor. (Lebhaftes Bravo.) Die

Westfront steht, sie steht nicht nur, sie ist trotz dem rumänischen Feldzug mit größter Reserve an Menschen und Material ausgestattet, als wie es früher war. (Lebhaftes Bravo.) Gegen alle italienischen Invasionen ist sehr nachdrücklich vorgesorgt, und während an der Somme und auf dem Karst Trümmelberge erröht, während die Russen gegen die Südgrenze Siebenbürgens anstürmen, hat Feldmarschall Hindenburg in genialer Führung ohnegleichen und mit Truppen, die im Wettstreit aller Verbündeten in Kampf- und Marschleistungen das Unmögliche möglich gemacht haben (Lebhaftes Bravo), die ganze Westfront und die feindliche Hauptstadt genommen (Lebhaftes Bravo), und Hindenburg ruhet nicht. Die militärischen Operationen gehen weiter. (Bravo.) Zugleich ist durch die Schlage des Schwertes unsere wirtschaftliche Versorgung fester fundiert worden. Große Vorräte an Getreide, Lebensmitteln, Öl und sonstigen Gütern sind in Rumänien in unsere Hand gefallen. Ihre Abführung ist im Gange. Trotz aller Knappheit wären wir auch mit dem eigenen ausgekommen. Jetzt steht auch unsere wirtschaftliche Sicherheit außer aller Frage.

Den großen Geschäften zu Lande reihen sich die Heldentaten unserer U-Boote vollwändig an. (Bravo.) Das Hungergepenst, das unsere Feinde gegen uns aufrufen wollten, werden sie nun selbst nicht los. Als nach Verlauf des ersten Krieges Jahres Seine Majestät der Kaiser sich in öffentlicher Kundgebung an das Volk wandte, sprach er das Wort „Großes Erleben macht ehrfürchtig und im Herzen fest“. Niemals ist unser Kaiser, ist unser Volk anderen Sinnes gewesen. Auch jetzt nicht. Geniale Führung und unerhört heldenhafte Leistungen haben eiserne Tatsachen geschaffen. Auch die innere Ermüdung, mit der der Feind rechnete, war ein Trugschluß. Mitten im Drange des Kampfes draußen hat der deutsche Reichstag in dem Gesetz über den vaterländischen Hilfsdienst eine neue Schutz- und Truhewehr geschaffen. Hinter dem kämpfenden Heer steht das arbeitende Volk. (Bravo.) Die Riesenkraft der Nation ist wirksam für das eine gemeinsame Ziel. Nicht eine belagerte Festung, wie unsere Gegner es sich dachten, — aber ein einziges gewaltiges festgeordnetes Heerlager, mit unerschöpflichen Hilfsmitteln, das ist das Deutsche Reich, tren und fest im Bunde mit seinen kampferprobten Waffenbrüdern, unter den österreichisch-ungarischen, türkischen und bulgarischen Fahnen. (Beifall.) Unbeirrt durch die Kunde unserer Feinde, die uns bald wilde Eroberungspläne, bald verzweifelte Angriffe nach Frieden andichten, schaffen wir entschlossen weiter, immer weiter, immer bereit, uns zu wehren und zu schlagen für das Dasein unseres Volkes, für seine feste und gesegnete Zukunft. Um diesen Preis sind wir bereit, die Hand zum Frieden zu bieten (Lebhaftes Bravo) links und in der Mitte, denn unsere Stärke macht uns nicht taub gegen unsere Verantwortung vor Gott und vor der Menschheit. (Erneuter Beifall links und in der Mitte.)

Dorotheas Liebe.

Novelle von Fritz Ganser.

(Nachdruck verboten.)

Er begab sich gleich in das Wohnzimmer, um nach dem Knaben zu sehen und sich an der in dem Gemache herrschenden Ordnung zu erfreuen.

Da bot sich ihm der liebliche Anblick, wie Dorothea ihre Arbeit beendete und der Knabe ihrem Erbe lauschte. Das junge Mädchen hatte das leise Desinen überhört, und so hatte Barnitz selbundenlang Zeit, sich an dem lieblichen Bilde zu erfreuen. Das ganze wohnliche Zimmer! Es war nicht zu ver- dern, daß dem Manne die Sehnsucht an das Herz griff, der heiße Wunsch in ihm aufstieg, es immer so zu finden, daß wieder liebe Frauenhände in seinem Wollen mochten wie einst. Und uneingestanden er dabei an die schlanken Hände Dorotheas.

Dorothea hatte plötzlich das dunkle Gefühl, als ob jemand beobachte, als ob ein Augenpaar auf ihr ruhe. Sie schaute auf und wandte sich hastig um. Und da den großen, schlanken Mann mit seinen verträumten Augen in der Tür stehen und aus ihnen seine ganze Macht. Sie ahnte, was er wünschte und dachte, und sich in peinlicher Verlegenheit. In der Linken hielt sie ausgefaltete, nun reparierte Hausjoppe, und ihre rechte Hand ruhte auf dem lockigen Haar des Knaben. Er blickte nun seinen Vater ebenfalls, um ihm sofort den „guten Mutter“ zu erzählen.

Dorothea und Barnitz waren beide gleich peinlich be- und fanden kein Wort, um sich von diesem Gefühl zu befreien.

Endlich sagte Barnitz, den Knaben auf seinen Arm setzend: „Merken, du denkst falsch. Deine neue Mutter ist nicht. Nur eine gute, liebe Tante.“ Und darnach seine Augen mit einem fast hilflosen Ausdruck zu Dorothea und schienen zu fragen: „Oder möchtest du die Kindern eine neue Mutter sein?“

Franz ließ sich das mit der „Tante“ jedoch nicht einreden. Er wiederholte energisch: „Doch gute Mutter!“ und rutschte vom Arm des Vaters hinab, um sich wieder an Dorothea zu schmiegen.

Die beiden Mädchen begrüßten es wie eine Er- lösung, als Frau Barbara im nächsten Augenblick in das Zimmer trat. Sie streifte Barnitz mit einem merkwürdig fragenden Blick und sagte dann, zu Dorothea gewandt: „Wir wollen nun heim, Kind. Einigermassen ist's jetzt hier ins Lot gerückt. Freilich wird's nicht lange vor- halten, wenn die Mädchen wieder allein am Ruder ist.“

Barnitz jubelte zusammen. Er empfand, daß die Worte mehr an ihn, als an Dorothea gerichtet waren und die unausgesprochene Mahnung enthielten: Nach dem unhaltbaren Zustand ein Ende und gib deinem Hauswesen die Person, die auf jeden Fall wieder hineingehört.

Benigstens sagte sich Barnitz die Worte der Bald- trugwirthin so aus. Er schluckte ein paar mal heftig, sah geradeswegs zum Fenster hinaus und sagte:

„Frau Hardt, ich hab's eingesehen, daß es nicht länger so weitergeht. Ich will mich nach einer Frau um- schauen.“ ... Und — nun sah er die plötzlich sehr freund- liche nickende Frau Barbara und dann auch Dorothea an, die schon ihr Barett vor dem Spiegel aufsetzte — „für alle Ihre Liebe und treue Hilfe meinen herzlichsten Dank. Ich bin wieder froher geworden, sehe hoffender in die Zukunft und will's einst alles tausendfach vergelten.“

Er wollte noch weiterreden. Aber Frau Barbara schnitt ihm das Wort ab und sagte:

„Machen Sie nicht viel Wesens von dem, das nur Christen- und Nächstenpflicht war. ... Und wenn Sie's bald tun wollen, was Sie da eben sagten, so soll's mich freuen. Es ist nun einmal auch nur das Richtige und Notwendige.“

Während sie schon ihr Tuch um den Kopf schlang, sagte sie noch: „Die Mädchen wird Ihnen gleich das Essen bringen. Guten Appetit wünsch' ich und daß Ihnen Ihr Vorjahr nicht wieder leid werden macht.“

Barnitz geleitete seine treuen Helferinnen vor die Tür. Der kleine Franz folgte und sah enttäuscht, wie auch „die neue Mutter“ ging. Er hoffte noch immer, sie würde an

der Gartentür umkehren. Aber als das nicht geschah, sondern Dorothea auch diese durchschritt und nach einem letzten Zurückschauen dem Walde zuzuging, immer neben der rüstig ausschreitenden Frau Barbara her, verzog sich sein Gesicht zu einem kläglichen Weinen, und mit seinem feinen Stimmchen rief er, so laut es ging:

„Mutter wiederkommen! Bei Bubi bleiben!“

Nun beugte sich Barnitz zu seinem Kinde hinab, hob es auf seinen Arm und küßte es zärtlich. Und dann sagte er, seinen Mund dicht an das Ohr des Knaben pressend, so leise, als dürfte es niemand hören, als wage er es nicht auszusprechen:

„Sei still, Fränzchen! Die Mutter wird wiederkommen und, will's Gott, immer bei uns bleiben.“

Da lauschte der Knabe und wartete von Stund' an auf die Rückkehr der Mutter.

Er wartete nun schon an die vierzehn Tage. Stundenlang konnte er am Fenster auf einem Stuhl knien und sein kleines Gesicht gegen die Scheiben pressen, um sehnsüchtig nach dem Walde hinüberzusehen. Und wenn dann seine Hoffnung wieder einmal sich nicht erfüllt hatte und er, vom langen Schauen müde, seinen Beobachtungsposten aufgab, hauchte er sich still in die Sofaede und wartete die Heim- fahrt seines Vaters aus dem Walde ab, wo Barnitz infolge der Holzabfuhr sich jetzt fast den ganzen Tag über aufhalten mußte.

Kam er dann endlich, meistens erst nach dem Herein- brechen der Dunkelheit, so hob Franz ein quälendes Fragen an, ob der Vater die Mutter nicht gesehen habe und ob sie nicht bald komme, um ihm Geschichten zu er- zählen.

Barnitz schnitt die Sehnsucht seines Kindes mit jedem neuen Fragen tiefer ins Herz. Er vertröstete immer wieder auf kommende Tage.

Seit dem Besuche Frau Barbaras und Dorotheas war er dem Waldfrühe ferngeblieben. Einmal, weil ihm, wie er sich einredete, seine Arbeit keine Zeit ließ, hinüber- zugehen. In Wirklichkeit hielt ihn eine merkwürdige Scheu, beinahe Angst ab. Aber seine Gedanken beschäftigten sich fast während des ganzen Tages mit Dorothea.

(Fortsetzung folgt.)

Unseren Erklärungen zur Friedensbereitschaft sind die Gegner bisher unangekündigt. Jetzt sind wir einen Schritt weiter gegangen. Meine Herren, nach der Verfassung lag am 1. August 1914 auf Er. Majestät dem Kaiser persönlich ein Entschluß so schwer, wie er noch nie von einem Deutschen hat gefaßt werden müssen: der Befehl zur Mobilmachung, ein Befehl, der ihm durch die Mobilmachung Russlands abgezwungen worden war. Während der langen und schweren Kriegsjahre ist der Kaiser von dem Gedanken erfüllt gewesen, wie einem festgesetzten Deutschland nach siegreich ausgefochtenem Kampfe wieder der Friede bereitet wird. Niemand kann das besser bezeugen, als ich, der ich die Verantwortung für alle Regierungshandlungen trage.

Se. Majestät ist der Überzeugung, daß jetzt der geeignete Zeitpunkt für eine offizielle Friedensaktion gekommen ist. (Lebhafter Beifall.) Der Kaiser hat deshalb in vollem Einverständnis und in Bereitschaft mit den ihm verbündeten Herrschern den Entschluß gefaßt, den Feinden den Eintritt in Friedensverhandlungen vorzuschlagen (langanhaltender Beifall links und in der Mitte). Ich habe heute morgen den Vertretern derjenigen Mächte, die unsere Sache in den feindlichen Ländern wahrnehmen, also den Vertretern von Spanien und den Vereinigten Staaten von Amerika und von der Schweiz eine entsprechende an alle unsere Feinde gerichtete Note mit der Bitte um Übermittlung gegeben. Das geschieht heute in Wien, in Konstantinopel und Sofia. Auch die übrigen Neutralen und Se. Heiligkeit der Papst werden von unserem Schritte benachrichtigt. Die Note hat folgenden Wortlaut:

Der furchtbare Krieg, den die Geschichte je gesehen hat, wütet seit bald 2½ Jahren in einem großen Teile der Welt. Diese Katastrophe, die das Band einer gemeinsamen tausendjährigen Zivilisation nicht hat aufhalten können, bringt die Menschheit um ihre wertvollsten Errungenschaften. Sie droht den geistigen und materiellen Fortschritt, der den Stolz Europas zu Beginn des 20. Jahrhunderts bildete, in Trümmer zu legen.

Deutschland und seine Verbündeten, Oesterreich-Ungarn, Bulgarien und die Türkei haben in diesem Kampfe ihre unüberwindliche Kraft bewiesen.

Sie haben über ihre an Zahl und Kriegsmaterial überlegenen Gegner gewaltige Erfolge errungen. Unerschütterlich halten ihre Linien den immer wiederholten Angriffen der Heere ihrer Feinde stand. Der jüngste Ansturm am Balkan ist schnell und siegreich niedergeworfen worden. Die letzten Ereignisse beweisen, daß auch eine weitere Fortdauer des Krieges ihrer Widerstandskraft nicht zu brechen vermag, daß vielmehr die Gesamtlage zur Erwartung weiterer Erfolge berechtigt. Zur Verteidigung ihres Daseins und ihrer nationalen Entwicklungsfreiheit wurden die vier verbündeten Mächte gezwungen, zu den Waffen zu greifen. Auch die Ruhmestaten ihrer Heere haben daran nichts geändert. Stets haben sie an der Überzeugung festgehalten, daß ihre eigenen Rechte und begründeten Ansprüche in keinem Widerspruch zu den Rechten der anderen Nationen stehen.

Sie gehen nicht darauf aus, ihre Gegner zu zerschmettern oder zu vernichten.

Getragen von dem Bewußtsein ihrer militärischen und wirtschaftlichen Kraft und bereit, den ihnen aufgeworfenen Kampf nötigenfalls bis zum äußersten fortzusetzen (lebhafter Beifall), gleichfalls aber von dem Entschluß befeßt, weiteres Untergießen zu verhindern (erneute Zustimmung), schlagen die vier verbündeten Mächte vor, dem Kampf ein Ende zu machen und alsbald in Friedensverhandlungen einzutreten. (Stürmischer Beifall.) Die Vorschläge, die sie zu den Verhandlungen mitbringen werden und die darauf gerichtet sind, Dasein, Ehre und Entwicklungsfreiheit unserer Völker zu fördern, bilden nach ihrer Überzeugung eine geeignete Grundlage für die Herstellung eines dauerhaften Friedens.

Wenn trotz dieses Anerbietens zum Frieden und zur Versöhnung der Kampf fortzuauern sollte, so sind die vier verbündeten Mächte entschlossen, ihn bis zum siegreichen Ende zu führen. (Stürmischer Beifall.)

Wir lehnen aber feierlichst jede Verantwortung dafür vor der Menschheit und der Geschichte ab. (Stürmischer anhaltender Beifall.)

Im August 1914 rollten unsere Gegner die Machtfraße des Weltkrieges auf. Jetzt stellen wir die Menschheitsfrage des Friedens. (Bravo.) Wie die Antwort lauten wird, warten wir mit der Ruhe ab, die uns unsere innere und äußere Kraft und unser reines Gewissen verleihen. (Erneutes Bravo.) Lehnen die Feinde ab, wollen sie die Weltenlast von all dem Schrecklichen, was dann noch kommen wird, auf sich nehmen, dann wird bis in die letzte Stille jedes deutsche Herz von neuem in heiligem Zorn aufflammen gegen unsere Feinde, die um ihrer Verächtungs- und Eroberungsabsicht willen dem Menschenmord noch keinen Einhalt tun wollen. (Bravo rechts.) In schicksalserreuer Stunde haben wir einen schicksalsschweren Entschluß gefaßt. Er ist durchtränkt von dem Blut von Hunderttausenden unserer Söhne und Brüder, die ihr Leben gelassen haben für ihre Heimat, Menschenwürde und Menschenhand kann in diesem Völkerringen, das alle Schrecknisse irdischen Lebens, zugleich aber auch alle Größen menschlichen Mutes und menschlichen Willens in ungehörter Weise enthüllt hat, nicht bis an das Letzte heranreichen. Gott wird richten.

Wir wollen furchtlos und aufrichtig unsere Strafe ziehen, zum Kampfe entschlossen, zum Frieden bereit.

(Erneuter stürmischer Beifall und Händeklatschen im Saale und auf den Tribünen.)

Auf Antrag des Abg. Spahn, dem sich die Vertreter anderer Parteien anschließen, wird die Sitzung vertagt mit der Ermächtigung für den Präsidenten, die nächste Sitzung anzukündigen, wo dann die Parteien ihre Erklärungen zu der Rede abgeben werden.

Präsident Dr. Kaempf schließt die Sitzung mit den Worten: Ich glaube, in diesem historischen Moment der Anschauung des Reichtums und des ganzen Volkes mit den Worten Ausdruck zu geben: Die Reichsregierung wird für ihre weit aussehende, volkstümliche und große Politik Volk und Volksvertretung stets einmütig hinter sich haben. (Beifall.) Damit, meine Herren, schließe ich die Sitzung.

Die Überreichung der Note.

Berlin, 12. Dez. (WB.) Die Friedensnote wurde heute mittag von dem Reichskanzler persönlich den Vertretern der sogenannten Schutzmächte nämlich Spaniens, der Schweiz und Amerikas übergeben. Gleichzeitig empfing Staatssekretär Zimmermann die Vertreter der übrigen neutralen Mächte und handigte ihnen eine Abschrift der Note aus.

Die deutschen amtlichen Berichte.

Berlin, 12. Dez. abends. (WB. Amtlich.)

Im Westen und Osten nichts Wesentliches.

In der Großen Walachei siegreiche Fortschritte gegen Rumänen und Russen.

WB. Großes Hauptquartier, 12. Dezember. Amtlich. Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Auf dem Schlachtfeld der Somme erfährt die seit dem 10. November erheblich geringere Kampfaktivität der Artillerie nachmittags eine vorübergehende Steigerung.

Heeresgruppe des deutschen Kronprinzen.

Auf dem Oiseufer der Maas und nahe der Mosel starkes Geschütz- und Minenwerferfeuer ohne Infanterietätigkeit.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des

Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Erglückte Patrouillenunternehmungen am Stochod brachten durch Einbringung von Gefangenen wertvollen Aufschluß über die russische Kräfteverteilung.

Front des Generalobersten Erzherzog Josef

In den Waldkarpathen, am Smotrec und an der Baba-Ludowa sowie auch bei Nacht wiederholte starke Angriffe im Westcaranesei-Abchnitt sind von deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen vollständig abgewiesen worden.

Auch beiderseits des Tretosul-Tales setzte der Kampf zu vergeblichem Ansturm gegen einige Höhenstellungen erneut Menschen und Munition ein.

Deutsche Jäger brachten von einer Streife nördlich der Ludowa 10 Gefangene und 2 Maschinengewehre zurück.

Nördlich von Sulta wurden die Russen von einer ihnen kürzlich verbliebenen Höhe wieder vertrieben.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Macdonald.

Kampfortschritte auf der ganzen Front. Uztrec und Mijil sind in unserem Besitz.

Die Heeresgruppe, im besonderen die 9. Armee hat in den letzten drei Tagen den Rumänen über 10000 Gefangene, mehrere Geschütze und viel Feldgerät abgenommen.

Mazedonische Front.

Mit Erbitterung rennen alltäglich die Ententetruppen, vornehmlich die Serben gegen die deutsch-bulgarischen Stellungen auf beiden Cerna-Ähren an. Auch gestern erlitten sie dort eine schwere blutige Schlappe.

Der Erste Generalquartiermeister v. Ludendorff.

Wieder ein Transportdampfer versenkt.

Berlin, 12. Dez. (WB. Amtlich.) Eines unserer Unterseeboote hat am 4. Dezember in der Nähe von Malta den in Diensten der französischen Marine fahrenden Transportdampfer „Algerie“ (4035 Tonnen) auf der Rückreise von Salonik nach Malta versenkt. Von den an Bord befindlichen Militärpersonen sind ein Offizier und sechs Mann gefangen.

Das Großkreuz des Eisernen Kreuzes für den Kaiser.

WB. Berlin, 11. Dez. Amtlich. Generalfeldmarschall v. Hindenburg richtete heute nach dem täglichen Vortrag über die Kriegslage als ältester aktiver General der preussischen Armee an Se. Majestät den Kaiser im Namen des Heeres die Bitte, das Großkreuz des Eisernen Kreuzes Allerhöchster Anlegen zu wollen. Generalfeldmarschall v. Hindenburg führte dabei aus, wieviel das Heer seinem Obersten Kriegsherrn in dieser großen Zeit zu danken habe. Seine Majestät gerührt hierauf, der Bitte des Feldmarschalls zu entsprechen.

Deutschland.

Neue Funktionen des preussischen Kriegsministers.

Der preussische Kriegsminister General v. Stein ist durch kaiserliche Kabinettsordre zum militärischen Oberbefehlshaber ernannt worden um in dieser Eigenschaft die Ausführung der neuen Gesetze über die Schußkraft und den Belagerungszustand und die Leitung der neu geschaffenen Zentralbefehlshabstelle gegen Maßnahmen der nachgeordneten Behörden zu übernehmen.

Änderung im Schluß der Postämter.

Wie verlautet, wird im Zusammenhang mit der neuen Bundesratsverordnung über früheren Ladenschluß auch eine Änderung im Schluß der Postämter eintreten, und zwar derart, daß die kleineren Postämter je nach dem örtlichen Bedürfnis früher als bisher geschlossen werden. Dagegen werden, wie weiter verlautet, die großen Bahnhofspostämter eine Erweiterung ihres Dienstes über die bisherige Zeit hinaus erfahren.

Patriki und v. Soden.

Das B. L. schreibt: Es ist verschiedentlich die Vermutung aufgetaucht, daß im Zusammenhang mit dem Austritt des bayerischen Ministers v. Soden auch die Stellung des Präsidenten v. Batocki erschüttert sei. Diese Annahme

Fürs Vaterland.

Erzählung aus unseren Tagen von Karl Ernst Fischer, Bad Ems.

Als Kurt Dernbach vor Jahren sein Vaterland so überließ verlassen hatte, hielt er sich zunächst einige Tage in Laxenburg auf. Da ihm sein dortiger Aufenthalt nicht sicher genug dünkte, ging er nach Frankreich. Er bezog sich dann nach Paris, weil er dort am ehesten ein Unterkommen zu finden hoffte. Trotz aller Bemühungen konnte er aber keine Stellung finden weil er die französische Sprache nicht genügend beherrschte.

Mit Entsetzen erkannte der junge Mann, daß seine Mittel immer mehr zusammenschmolzen, ohne daß sich die geringste Aussicht auf einen noch so kleinen Verdienst gezeigt hätte. Er war schon längst aus dem bürgerlichen Pensionatshaus, wo er Aufnahme gefunden hatte, in ein elendes Dachstübchen übergesiedelt, auch hatte er seine sonstigen Ausgaben auf das Allernotwendigste eingeschränkt. Als er aber immer noch keine Beschäftigung fand, beschloß er, sich mit dem Reste seiner Barschaft nach Nancy zu begeben. Hier, in der Nähe der deutschen Grenze, gedachte er eher eine Anstellung zu finden.

Aber auch in dieser Stadt wurden seine Bemühungen nicht von Erfolg gekrönt. In seiner Not wollte er sich selbst der geringsten Arbeit unterziehen. Sobald es sich jedoch bei seiner Pöcherung herausstellte, daß er Deutscher sei, wurde er stets mit höhnischen Bemerkungen abgewiesen. Als seine Mittel aufgebraucht waren, überlegte Kurt, ob er sich das Leben nehmen, oder ob er sich seinen heimatischen Behörden zur Abkühlung seiner Strafe stellen sollte. In dieser verzweifelten Stimmung fiel er schließlich französischen Truppenverwehnen in die Hand, und wie so viele von Deutschlands Söhnen, die wegen geringfügiger Vergehen das Vaterland meiden, trat er in den Dienst der berüchtigten Fremdenlegion.

Kurt wurde mit mehreren Leidensgefährten über Marokko nach Oran in Nordafrika verbracht, wo er sich zunächst einer harten Ausbildungszeit unterziehen mußte. Dann wurde er mit vielen deutschen Landsleuten auf einen Grenzposten in der Wüste geschickt, dessen Aufgabe es war, die aufständigen Araberstämme im Zaune zu halten. Bei dem außerordentlich schweren Dienst in der Tropenzone Afrikas beruhte es Kurt mehr als einmal, nicht nach Deutschland zurückzukehren zu sein. Da er sich damals in Notwehr befunden hatte, hätte seine Strafe nicht einmal hoch gemessen werden können. Freilich wäre es für ihn sehr schwer gewesen, den Zustand der Notwehr nachzuweisen; aber schlimmer wie sein jetziges Leben im Dienste des welschen Erbfeindes konnte auch der Aufenthalt in einem deutschen Gefängnis nicht sein.

Sehr häufig kehrten auch die Gedanken Kurts zu Magda zurück, deren Verlust er immer noch nicht verschmerzen konnte. Besonders wenn er auf einem einsamen Wachenposten stand, stellte sich eine heiße Sehnsucht nach der fernen Geliebten ein. Wenn hätte er ihr ein Lebenszeichen von sich gegeben; aber die Furcht, hierdurch seinen Aufenthaltsort zu verraten, hielt ihn von einem solchen Beginnen ab. Wenn auch viele Bilder der Vergangenheit mit der Zeit in seinem Gedächtnis verblaßten, so bewahrte er die Erinnerung an die ferne Geliebte doch dauernd in seinem Herzen.

In dem überaus strengen und beschwerlichen Dienst des Fremdenregiments waren Jahre vergangen, und Kurt war infolge seiner guten Führung zum Korporal befördert worden. Obwohl er seine Lage hierdurch etwas gebessert hatte, so war er dem inneren Empfinden nach doch seinem Vaterlande treu geblieben. Die Liebe zur deutschen Heimat war durch den Verkehr mit seinen Landsleuten stets wachgehalten worden.

So kam der Sommer 1914 heran, und die Kunde von dem Weltkriege drang auch bald bis zur fernen afrikanischen Wüste. Seit dieser Zeit hatte Kurt keine Ruhe mehr. Er

empfund es jetzt als eine Schmach, dem Erbfeind Deutschlands seine Dienste geweiht zu haben, während das Vaterland Millionen von Söhnen drängte, um sich einer Welt voller Feinde zu erwehren.

Tag und Nacht grübelte Kurt darüber nach, wie er sich dem fremden Dienst durch die Flucht entziehen könne. Er entkommen aus dieser dem Weltverkehr entrückten Gegend war allerdings mit großen Gefahren verknüpft. Seit dem Kriegsausbruch wurden die deutschen Legionäre mit den größten Mißtrauen beobachtet, und es waren so streng Maßregeln getroffen, daß eine Flucht unmöglich schien. Eine große Gefahr für die Legionäre war namentlich der Umstand, daß der Gouverneur den Arabern eine Belohnung auszahlte, wenn sie einen Deserteur wieder einfingerten. Es gelang deshalb nur selten einem Flüchtling, die Wüste zu erreichen.

Alle diese Hindernisse schreckten aber Kurt nicht von seinem Vorhaben ab. Er weihte einen Kameraden mit Namen Möller in seinen Plan ein, und beide beschloßen, die Flucht auszuführen, selbst auf die Gefahr hin, bei einem Mißlingen des Planes sofort erschossen zu werden.

Kurt hatte sich mit einem Araber in Verbindung gesetzt, von dem ihm bekannt war, daß er wegen der Willkürschärf der französischen Offiziere einen glühenden Haß auf alle Franzosen hatte. Durch seine lange Dienstzeit hatte er von seinem karglichen Solde einige Ersparnisse machen können. Den größten Teil dieser Mittel benutzte er dazu, den Araber zu bestechen und von ihm zwei Pferde und für mehrere Tage Proviant zu erwerben. Nach der Verabredung sollten die Tiere mit den Nahrungsmitteln während einer Nacht an einer bestimmten Stelle bereitstehen. Da der junge Mann durch seinen Rang als Korporal sowie durch seine langjährige Dienstzeit eine gewisse Freiheit genoß, glaubte er die Flucht mit seinem Genossen, der er zum Schein als Bauer angenommen hatte, unbemerkt bewerkstelligen zu können. (Fortsetzung folgt.)

in seiner Weise zu da Herr v. Batocki im Gegen-
satt bei den meisten Maßnahmen in der Lebensmittelver-
orgung stets auf den Widerstand des Herrn v. Soden ge-
gangen ist. Wenn dieser Minister nunmehr in den Ruhe-
stand getreten ist dürfte Herr v. Batocki wenigstens Bahnen
gegenüber nicht mehr mit solchen Schwierigkeiten wie bis-
her zu kämpfen haben.

Deutsche und englische Kriegsfinanzen.

Die Nord. Allgem. Ztg. berichtet über eine Unter-
redung des Staatssekretärs Grafen v. Helldorf mit dem Ver-
treter der Associated Press über die deutsche Kriegsfinan-
zierung. Der Staatssekretär kam dabei auf Auslassungen
des englischen Finanzsekretärs Mr. Kinnon Wood zu-
sprechen, die als Reklame in den Vereinigten Staaten für
die bevorstehende englische Kriegsanleihe anzusehen seien.
Die deutschen Kriegsausgaben seien aus den bewilligten
Kreditlinien zu ergeben. Die Verschuldung Mr. Kinnon
Wood, Deutschland verheimliche schwebende Verbindlich-
keiten, seien falsch. Die Kriegskosten deutscher Gemeinden
ertrügen bisher zwei Milliarden Mark, wovon das Reich
nur 500 Millionen erstattet. Die Steuererträge Eng-
lands seien bei weitem nicht ausreichend als Basis für
die Ordnung der englischen Kriegsfinanzen. Auch das
deutsche Reich blide auf erhebliche Steuerleistungen im
Jahre, darunter auch die Kriegsgewinnsteuer, zurück. Die
Behauptung, die deutsche Kriegsanleihe entspreche aus neu-
gekauften Papiergeld, sei unverständlich. Das Sinken des
deutschen Wechselkurses im Ausland sei eine bedauerliche,
aber vorübergehende Erscheinung, hervorgerufen durch die
Schnelldrehung vom Weltverkehr und durch Verhinderung der
Ausfuhr. Deutschland, das auf sich selbst angewiesen sei,
kann die Verschlechterung des Wechselkurses mit größerer
Leichtigkeit ansehen als England, das dem Ausland immer mehr
verschuldet werde. Die Sorge, wie Deutschland die Deckung
des Finanzbedarfs nach dem Kriege schaffen werde, möge
beim Bundesrat und dem Reichstage überlassen, auf
seiner Hilfe zur weiteren Deckung des Finanzbedarfes sicher
zu rechnen sei.

Auseinanderetzung mit Amerika wegen der Belgier.

Die Antwort der deutschen Regierung auf die Note der
Regierung der Vereinigten Staaten über die Verpflegung
belgischer Arbeiter wird heute veröffentlicht. Die übrigen
in holländischen Formen gehaltene amerikanische Anträge be-
antwortet die deutsche Regierung ebenso und führt überzeugend
aus, daß die getroffenen Maßnahmen sowohl notwendig im
Interesse der Belgier waren und mit dem Völkerrecht voll-
kommen im Einklang stehen. Für diese Behauptung wird ein
ausführlicher Beweis angetreten.

Hebung der süddeutschen Binnenschifffahrt.

In Stuttgart fand die Gründung des Süddeutschen Ka-
nalenvereins für Rhein, Donau und Neckar statt. Der
Verein bezweckt die Hebung der nationalen Binnenschifffahrt,
dem Vorsitzenden wurde Geheimrat Kommerzienrat Schiedmayer
in Stuttgart gewählt. Anwesend waren Vertreter der würt-
tembergischen Ministerien des Innern, des Aeußern und der
Finanzen, des bayerischen Ministeriums des Innern, der badi-
schen Ministerien des Innern und der Finanzen, des heftischen
Ministeriums des Innern, der Oberbürgermeister der Städte
Stuttgart, Heilbronn, Ulm, Mannheim, Ludwigshafen, Heidel-
berg usw. sowie zahlreicher industrieller Kreise.

Die deutschen Gefangenen in Ostafrika.

WM Berlin, 11. Dez. Bei der Berliner Mission ist
ein Missionar Nauhaus in Morogoro ein Brief vom 20. Okto-
ber mit beruhigenden Nachrichten über das Geschick der deutschen
Gefangenen an der Zentralbahn in Deutsch-Ostafrika einge-
gangen. Danach befinden sich die Missionarsfamilien, auch
die ihre früheren Gäste, d. h. die deutschen Familien aus
Johannesburg und anderen Niederländischen, die auf der hoch und
gelegenen Seminarenschaft Schellen bei Morogoro für die
Kriegszeit bei den Missionaren Unterkunft gefunden hatten,
alle noch dort und erfreuen sich mit ihren Kindern guter Ge-
sundheit. Missionar Nauhaus selbst ist in Morogoro, um zu
sehen, wo Hilfe am meisten nützt.

Diesen Nachrichten zufolge darf man wohl hoffen, daß im
Bereich der Zentralbahn auch die übrigen in Gefangenschaft
gehaltenen deutschen Missionarsfamilien und andere Nichtkämpfer,
wie in den nördlichen Bezirken in Usambara und am Kilimand-
jaro, ebenfalls nicht verschickt worden sind. Um so rätselhafter
bleibt aber die brutale Wegführung aller Missionarsfamilien und
andere Deutschen aus dem gesamten Massagabebiet und die ruck-
artige Verbringung ihrer Arbeit. Sollte der Unterschied sich wirklich
schon dadurch erklären, daß im Norden und an der Zentral-
bahn der Oberbefehl in den Händen von Emms lag, der als
Kaiser immerhin noch Sinn für die Würde der weißen Rasse
hatte, während im Südwesten ein Brit, General North, das
Kommando hatte. An die im Herbst an der Zentralbahn verblie-
benen deutschen Familien wird man vermutlich mit
der Ueberführung „Kriegsgefangenen-Transporte“ jetzt auch wieder
versetzt werden können.

England.

Die Verluste des Hochadels.

WM London, 7. Dez. Nach dem eben erschienenen
englischen Adelskalender Tod's Peerage sind 12 694 Mitglie-
der des Hochadels gefallen.

WM London, 7. Dez. Die heutige Verlustliste enthält
die Namen von 83 Offizieren und 1860 Mann. Die Admiralität
veröffentlicht eine Verlustliste der Marine division mit 350
Namen.

Ein böser Anfang.

Amsterdam, 11. Dez. Der parlamentarische Mit-
arbeiter des Daily Telegraph berichtet, daß Lloyd George, Cham-
berlain und Cecil wegen der Angriffe der Presse auf Balfour,
Briell und Lloyd einen Protestbrief gegen diese neue Zeitungs-
kampagne an Lloyd George gerichtet haben. Sie machen sich
zu diesem Schritt erbtig, zurückzutreten, falls Lloyd
George dafür halten sollte, daß ihre Demission sein Mi-
nisterium Arken würde. Balfour, der noch immer unpaß-
lich ist, erklärte sich mit diesem Briefe einverstanden. Lloyd
George versicherte die protestierenden Kollegen seines voll-
kommenen Vertrauens.

Daily Mail verlangt neuerdings eine energischere Maß-
nahme, um den Krieg abzukürzen und die englischen Soldaten

zu „retten“. Sie schreibt: Cecil fürchtet sich, neutrale
Länder, wie die Niederlande und Dänemark, zu verlassen.
Wir legen aber mehr Wert auf englische Menschenleben, als
auf gute Beziehungen zu den Neutralen. In den beiden neu-
tralen Ländern besteht eine starke Partei, die gegen die
Hilfsleistungen Deutschlands durch Lebensmittelverfor-
gung ist.

Der politische Mitarbeiter der Times ist ermächtigt,
mitzuteilen, daß die Regierungspartei zur Schließung der
feindlichen Banken und Handelshäuser übergehen wird.
Bonar Law hat als Schatzkanzler bereits beschlossen, die
Namen aller feindlichen Firmen zu veröffentlichen, wie
es Hughes in der ersten Woche des Krieges in Australien
tat.

Einschränkung des Reiseverkehrs.

London, 6. Dez. Für den 1. Januar wird eine
Einschränkung des Reiseverkehrs und Erhöhung der Per-
sonentaxen erwartet. Für Reisegepäck, das nicht in die
Abteile mitgenommen wird, wird in Zukunft eine Fracht
bezahlt werden müssen.

Der Ruin der Handelschifffahrt.

London, 6. Dez. In der gestrigen Jahresversam-
lung der Schiffsmaier sagte der Präsident Howard Hon-
der, die Requirierung eines riesigen Prozentsatzes der bri-
tischen Tonnage von 70-80 Prozent sei eine ernst Sache
für die Schiffsmaier und habe sie eines großen Teils
ihres Einkommens beraubt. Die von der Regierung im
Oktober 1914 festgesetzten Frachtsätze seien ganz ungenügend,
da sich die Betriebs- und Versicherungskosten seither ver-
doppelt hätten. Die Frachtsätze sollten sofort erhöht wer-
den.

Telephonische Nachrichten.

Ein Gabsburger als Regent für Polen.

WM Berlin, 13. Dez. Wie die Politische Korrespondenz
mitteilt, ist Erzherzog Karl Stefan von Österreich als Regent
des Königreichs Polens in Aussicht genommen. Kommissar
zum Staatsrat soll von deutscher Seite Oberregierungsrat
Graf Verchenfeld, sein Vertreter wahrscheinlich der Landschafts-
rat von Zuchlinski werden.

Kaiser Karl an sein Heer und Flotte.

WM Wien, 12. Dez. (Nichtamtlich.) Kaiser Karl hat
nachfolgenden Armee- und Flottenbefehl erlassen:

An die Soldaten der Armee und Flotte!
Gottes gnädige Hilfe, Eure und unserer Verbündeten Tap-
ferkeit und Ausdauer haben eine Lage geschaffen, die uns einen
endgültigen Sieg nicht mehr zweifelhaft erscheinen läßt. In
dem Bestreben, den in schwerer Zeit mannhaft ausdauernden
Befehlern die Segnungen des Friedens wiederzugeben, habe ich
und meine erlauchten Bundesgenossen einen Versuch zur Her-
beiführung eines ehrenvollen Friedens unternommen. Ich bete
zum Glückwünschen, er möge diesen Schritt mit seinem Segen ge-
leiten. Ich bin aber auch sicher, Ihr werdet mit dem gleichen
Heldentum weiterkämpfen, bis der Friede geschlossen ist oder
bis Ihr den Feind endgültig geschlagen habt.

Wien, 12. Dezember 1916. Carl.

Der Seekrieg.

WM Berlin, 13. Dez. Laut Bosnischer Zeitung war
nicht nur der Dampfer Vistula, der mit einem Transport
schwerer Artillerie für die rumänische Armee unterwegs war,
sondern auch ein zweiter Dampfer mit schwerer Artillerie,
die die französische Regierung Rumänien zur Verfügung stellen
wollte, von einem deutschen U-Boot versenkt worden.

Die Lage in Griechenland.

WM Bern, 12. Dez. (Nichtamtlich.) Corriere della
Sera meldet aus Athen: Die Opposition gegen die venizelistische
Bewegung verstärkte sich ebenso wie die Anhänglichkeit an den
König. Selbst Personen, die sich bisher von den politischen
Strömungen ferngehalten hätten, und sogar Venizelisten seien
der Opposition beigetreten.

WM Bern, 12. Dez. (Nichtamtlich.) Corriere della
Sera meldet aus Athen: Mit Ausnahme der italienischen sind
die Kolonien bereits vollständig im Virus eingeschleppt worden.
Wegen einer strengeren Durchführung der Quarantäne soll die
Brücke von Chalkis sowie der Kanal von Korinth scharf über-
wacht werden, um bei den ersten Feindseligkeiten den Besat-
zungen vom übrigen Griechenland abzuschneiden zu können.

Sitzung der Stadtverordneten.

zu Bad Ems am 11. Dezember 1916.

Anwesend waren von Seiten des Magistrats Bürger-
meister Dr. Schubert und die Schöffen Geh. Rat Dr. Bogler,
Geh. Rat, Klein, Stadtv.-Vorsteher Fr. Ermisch und 15 andere
Stadtverordnete.

In gemeinsamer Sitzung wird Beigeordneter
Franz Schmid sen. dessen Wahlzeit im Februar 1917
abläuft, einstimmig wiedergewählt.

Punkt 1 der Tagesordnung betrifft den Ausbau
der Bismarck-Promenade. Gelegentlich einer Be-
gehung in Gemeinschaft mit Vertretern der Regierung war
festgestellt worden, daß Abrüstungen stattgefunden haben,
denen unbedingt Einhalt geboten werden muß. Der Gang
soll durch neue Bepflanzung, Aufführung einer Bruchsteinmauer
und Anpflanzung wieder hergestellt werden. Das erste Pro-
jekt lautete über 3200 Mark, das dann auf 4300 Mark
anwuchs. Der Domänenfiskus stellt eine Beihilfe von rund
1052 Mark in Aussicht, die Kurverwaltung etwa 1413 Mark,
Herr Kirchner 182 Mark, so daß auf die Stadt rund
1653 Mark entfallen würden. Die Stadt ist zur Unter-
haltung des Weges verpflichtet. Der Magistrat bittet um
Bevilligung der Kosten. Man war allgemein von der
Notwendigkeit der Arbeit überzeugt, es fragte sich nur,
ob die Arbeiten noch vor dem Frühjahr ausgeführt werden
sollten. Schließlich wurde dem Projekt über 4300 Mark
zugestimmt mit der Maßgabe, daß eventuell durch Weg-
fall der Perappung und Anordnung eines Holz- statt Eisen-
geländers soviel erspart werden soll, daß der Anschlag nicht
überschritten wird.

2. Die Aufhebung der Beamtenstelle eines
Friedhofverwalters wurde ohne Debatte gebilligt,
da für die Tätigkeit kein etatsmäßiger Beamter nötig sei
und sich dementsprechend Kosten sparen ließen.

3. Ein Pachtvertrag zwischen der Stadt und dem
Kaufmann Diener soll diesem ein Stück städtisches Land
am Emsbühl zum Bau eines einstöckigen Gebäudes für
einen Laden überlassen. Dafür wurde angeführt, daß die
Stade wesentlich verbessert habe, daß ein hübscher Laden
entstehen würde, und daß man die Genehmigung geben
müßte mit Rücksicht darauf, daß schon mehrmals die Ueber-
bauung städtischer Plätze gepachtet sei. Dagegen wurde aus-
geführt, daß bei Hochwasser die Ueberbauung des Baches
zu einer Katastrophe führen könnte, daß die schöne Aus-
sicht nach den Anlagen hinunter dadurch verbaut würde
und daß das Stück unter Umständen für Straßenland ge-
braucht würde. Es wurde Ueberweisung an die Kom-
mission beantragt. Die Magistratsvorlage wurde auch ab-
gelehnt und dem Ueberweisungsantrag zugestimmt.

4. Die Kriegsfamilienunterstützung ist
durch Bundesratsverordnung vom 2. 12. bekanntlich von
15 auf 20 Mark für die Frauen und von 7,50 auf 10 Mark
für andere Berechtigte erhöht worden. Der Magistrat be-
antragt, den städtischen Zuschuß auf die Hälfte dieser Sätze
zu erhöhen. Ohne Einspruch wurde der Antrag angenommen.

5. Die Verschönerung in den Ruhestand wünscht
der Polizeikommissar Kaffine, da er wegen an-
dauernder Krankheit den Posten nicht mehr versehen könne.
Die Versammlung ist damit einverstanden, daß K. zum
1. 4. 17 pensioniert wird.

6. Um Erlaß der Miete für die Benutzung der
Turnhalle bittet der Turnverein, weil er durch Ausfall
an Beiträgen usw. schwer geschädigt sei. Der Magistrat
schlägt vor, dem Gesuch stattzugeben bis auf die Miete
für ein Zimmer in dem Gebäude (1/2 des Gesamtbetrages).
Es wird demgemäß beschlossen.

7. Als Spende für die im hiesigen Reserve-
lazarett untergebrachten Krieger werden 500
Mark angeworben und außerdem die nötigen Bäume ge-
stiftet.

8. Der Magistrat beantragt Rückgabe des Wechsels
der Firma Bialon, Düsseldorf, den diese seinerzeit als
Kontion für gute Ausführung der Kanalisation gegeben
hatte. Zur weiteren Klärung wird die Sache vertagt.

9. Die Abgabe von warmem Frühstück an
bedürftige Kinder wird dem Magistrat grundsätz-
lich genehmigt. Um einen Ueberblick zu bekommen, werden
vorläufig 500 Mark bewilligt und der Magistrat soll bei
Schluß der jetzigen Schulzeit eine Abrechnung machen und
sie der Versammlung in der ersten Sitzung nach Neujahr
vorlegen. Man will sich dann über die Höhe des dafür
nötigen Betrages schlüssig werden. Durch Spenden sind
die Kosten nicht aufzubringen. Die Herstellungskosten einer
Portion betragen etwa 9 Pfennig, davon werden 3/4 Pfennig
von den Eltern vergütet durch die Kosten der Legitima-
tionskarte (1 Mark für 30 Portionen). Der Andrang
ist recht groß. Obgleich schließlich jedes Kind dieses Früh-
stücks bedürftig ist, kann auch die Wohlhabenden können ja
kaum das Nötige beschaffen trotz ihres Geldes. So soll
doch noch Möglichkeit einem Mißbrauch vorgebeugt werden;
namentlich Kriegskinder haben ohne weiteres Anspruch. Es
wurde bei dieser Gelegenheit auch der Mißbrauch der
Suppentische zur Sprache gebracht.

Die Lebensmittelversorgung für die Kur-
zeit 1917 ist der Gegenstand eines Antrages der Stadt-
Graef und Genossen. Sie bitten daß die Stadtverwaltung
geeignete Schritte tut, um eine Sonderlieferung von Lebens-
mitteln zu bekommen, die zur Verpflegung der Gäste und des
Personals nötig sind. Es wird betont, daß Ems kein
Lagers, sondern ein Heilbad ist, daß der Ausfall der Kur-
saison den Ruin der Stadt bedeutet. Es seien nicht Standes-
interessen, die zu dem Schritt geführt hätten. Der Verein
der Hotelbesitzer hätte bereits im Kriegsernährungsamt die
Zusicherung erhalten, daß der notwendige Reiseverkehr nicht
unterbunden werden sollte. Durch Beschlagnahme der Kar-
toffeln seien die hiesigen Hotelbesitzer außer Stande, auch
nur Personal kommen zu lassen. Die Angelegenheit müsse
aber bald in Fluß gebracht werden. Mit den häuslichen
Portionen könne ein Kranker die Kur nicht durchführen.
Schließlich sei der Fiskus ja auch interessiert. Für den
Magistrat erklärte Bürgermeister Dr. Schubert, daß die
Eingabe an den Regierungspräsidenten und den deutschen
Botschafter weitergegeben werden würde. Durch Beschluß der
Versammlung wurde der Antrag dem Magistrat zur weiteren
Veranlassung überwiesen.

Aus Bad Ems und Umgegend.

Bad Ems, den 13. Dezember 1916

Die Milchversorgung hat die städtischen Ämterver-
schärfen — die Stadtverordneten in geheimer Sitzung am Mon-
tag — und die Kommission wiederholt beschäftigt. Bei den
eingehenden Beratungen ist man zu dem Schluß gekom-
men, daß die Anschaffung von Kühen oder der Abschluß
eines Milchlieferungsvertrages trotz der damit zu erwartenden
Kosten und Schwierigkeiten den beabsichtigten Zweck
nicht erfüllen werde. Man hat daher statt bisher 35 Pfennig
den Milchpreis auf 40 Pfennig heraufgesetzt.

Weihnachten der armen Kriegerfamilien. Zwei
Wochen nur noch trennen uns von dem sinnigsten aller
christlichen Feste. Zwei Wochen noch harren viele, viele
Kinderherzen auf den Weihnachtsmann, hoffen, daß er auch
ihnen etwas bescheren werde. Und zwei schwere Wochen
müssen jetzt bange Mütterherzen durchmachen, die die
Wünsche ihrer Lieben kennen und nicht wissen, wie sie er-
füllen. Ihnen soll Hilfe werden. Emsler und Gäste unserer
Stadt haben sich zusammengefunden. Sie bieten einen geist-
igen Genuß und hoffen damit materielle Gaben zu erlangen.
Das Amalienkloster wird am kommenden Samstag seine
Tore wieder einmal öffnen. Ein volles Haus sollte es

werden, dem guten Zweck zuliebe, den Mitwirkenden zur Freude!

Das Christfest naht — nach guter deutscher Sitte wird jeder unter'm Tannenbaum beschenkt. — Da nah'n in schwerer Zeit wir mit der Bitte, Daß man der vielen Verrufenen auch gedenkt, Die den Ernährer in der Ferne wissen Im harten Kampf, bei ständlicher Gefahr, Und nun die kleinste Liebesgabe missen, Die er zu senden nicht im Stande war. Wir laden alle, deren Herzen schlagen Für hiesiger Kriegerfrauen bitteres Leid, Ihr kleines Scherlein dazu beizutragen, Das die Bedürft'gen sicher hoch erfreut.

Aus Diez und Umgegend.

Der Charakter als Sanitätsrat ist dem Oberstabsarzt Dr. Braun hier, verliehen worden.

Aus Nassau und Umgegend.

Das Eisene Kreuz erhielt der Kanonier Arthur Haas von hier.

Verantwortlich für die Schriftleitung Richard Hein, Bad Ems.

Nr. 115. Tg. Nr. 23 506/7125.

Frankfurt a. M., 9. Dez. 1916.

Bekanntmachung

betr. Lieferung von Kohlen, Koks und Bricketts.

Auf Grund des § 95 des Gesetzes über den Belagerungs- zustand vom 4. Juni 1851 (S. 3. 451 ff.) und des Gesetzes vom 11. Dezember 1915 wird hiermit für den mir unterstellten Ortsbezirk und — im Einvernehmen mit dem Gouverneur — auch für den Befehlsvorbehalt der Festung Mainz folgendes anordnet:

§ 1.

Insofern das Kriegsamt (Kohlenausgleich) einem Lieferer gegenüber die Lieferung von Kohlen, Koks und Bricketts als nicht erforderlich bezeichnet hat, wird ihm die Lieferung verboten.

§ 2.

Mit Gefängnis bzw. Haft oder Geldstrafe wird nach Maßgabe der eingangs genannten gesetzlichen Bestimmung bestraft, wer dieser Verordnung zuwiderhandelt, sofern nicht nach allgemeinen Strafbestimmungen höhere Strafen verurteilt sind.

§ 3.

Diese Verordnung tritt mit dem 15. Dezember 1916 in Kraft. Die unterzeichnete Kommandobehörde bestimmt den Zeitpunkt des Außerkrafttretens.

XVIII. Armekorps.

Stellvertretendes Generalkommando.

Der stellv. Kommandierende General:

Niedel,

Generalleutnant.

Verkauf von Leberwurst in Dosen.

Leberwurst in Dosen ist nicht nur im städtischen Schlachthof, sondern auch in den hiesigen Kolonialwarenhandlungen käuflich zu haben.

Bad Ems, den 13. Dezember 1916.

Der Magistrat.

Verkauf von Haserflocken.

Auf einen Nummerabschnitt 15 der Lebensmittelbezugs- scheine der Stadt Bad Ems entfallen 100 Gramm Haserflocken, die am Freitag, den 15. ds. Mts. bei Hrn. Paul Wwe., E. M. M. Vinkenbach, D. Bedemann, Gesch. Christmann, J. Reu- mann, J. Pöhl, R. Steuber und Konsumverein Emsierbütte zu haben sind.

Bad Ems, den 13. Dezember 1916.

Der Magistrat.

J.-Nr. II. 12529. Diez, den 23. Nov. 1916.

Bekanntmachung.

Auf Grund der Verordnung über Höchstpreise für Waren vom 26. Oktober 1916 — Reichsgesetzblatt Seite 1204 — und der dazu erlassenen Ausführungsanweisung vom 14. November 1916 werden für den Unterlahnkreis folgende Höchstpreise für den Verkauf von Rüben durch den Klein- handel für den Zentner festgesetzt:

1. bei Wasserrüben, Stoppelrüben, Herbstrüben unter Ausschluß der Zeltower Rüben auf 2.80 Mk.
2. bei Munkelrüben, Dickwurz und Zuckerrüben unter Ausschluß der roten Rüben auf 2.60 Mk.
3. bei Kohlrüben (Rüben, Kohlraben, Steck- rüben) auf 4.40 Mk.
4. bei Möhren aller Art auf 5.50 Mk.

Für kleine Speisemöhren, die zu Speise- zwecken bestimmt sind, (gelbe Rüben, Karotten) beträgt der Kleinhandelspreis 12.— Mk.

Als Kleinhandel im Sinne dieser Verordnung gilt der Verkauf an den Verbraucher, soweit er nicht Mengen von mehr als 10 Zentnern zum Gegenstande hat.

Wer die Höchstpreise überschreitet wird mit Gefängnis bis zu einem Jahr und mit Geldstrafe bis zu 10 000 Mark oder mit einer dieser Strafen bestraft.

Neben der Strafe können die Gegenstände, auf die sich die strafbare Handlung bezieht, ohne Unterschied, ob sie dem Täter gehören oder nicht, eingezogen werden.

Der Landrat.

gez. Duderstadt.

Wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Bad Ems, den 12. Dezember 1916.

Der Magistrat.

Markt in Diez.

Am Donnerstag, den 14. Dezember 1916 findet in Diez Acker- u. Viehmarkt statt.

Der Magistrat.

Todesanzeige.

Am Montag verschied sanft nach kurzer Krankheit meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Grossmutter, Schwägerin und Tante

Frau Antonette Griffel

geb. Löwer

im 70. Lebensjahre.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Wilh. Griffel.

Familie A. Riegel.

Familie Chr. Griffel.

Bad Ems, den 12. Dezember 1916.

Die Beerdigung findet Donnerstag nachm. 3 1/2 Uhr vom Ster- behause aus statt.

An unsere Mitbürger!

Die Rohheiten mehrten sich in der letzten Zeit derart, daß wir uns veranlaßt sehen, strengere Maßregeln gegenüber den Lärtern zu ergreifen. Beschädigungen an öffentlichen Einrichtungen sind an der Tagesordnung. Wir sehen uns daher veranlaßt, auf folgendes aufmerksam zu machen:

1. Alle zu unserer Kenntnis gelangten Eigentumsvergehen und Sachbeschädigungen u. dergl. werden unnachlässiglich zur gerichtlichen Verfolgung gebracht werden.
2. Die Täter werden wir in der Zeitung bekannt geben.
3. Gemäß Anordnung des stellvert. General-Kommandos des 18. Armekorps dürfen Personen beiderlei Geschlechts unter 17 Jahren sich auf der Straße in der Zeit vom 1. Oktober bis 1. März nach 8 Uhr abends nicht aufhalten, wenn sie sich nicht in Begleitung ihrer Eltern oder gesetzlichen Vertreter befinden. Gänge von der Arbeit nach Hause oder zur Arbeit fallen nicht unter das Verbot.
4. Jugendlichen Personen beiderlei Geschlechts unter 17 Jahren ist der Besuch von Gastwirtschaften und Kinos verboten.
5. Zur Kontrolle der Vorschriften unter 2 und 3 werden wir außer den Polizeibeamten Vertrauenspersonen be- stellen.

An unsere Mitbürger richten wir die dringende Bitte, uns behilflich zu sein und jeden dieser Rohlinge uns um- gehend zur Anzeige zu bringen.

Bad Ems, den 12. Dezember 1916.

Die Polizeiverwaltung.

N. 5872.

Berlin N. 8. den 6. Oktober 1916.

Mohrenstraße 11/12.

Bekanntmachung.

Im § 1 Abs. 2, Nr. 2 Satz 2 der Verordnung über Lebensmittel und daraus gewonnene Produkte vom 26. Juni 1916 (Reichsgesetzblatt Seite 842) ist ganz allgemein angeordnet, daß die zur Herstellung von Nahrungsmitteln von den Lieferungspflichtigen zurückgehaltenen Mengen von den Mühlen nur bei Vorlegung und Abnahme eines Erlaubnischeines zur Verarbeitung angenommen werden dürfen. Zu Nr. 3 des Abs. 2 des genannten Paragraphen ist es nun fraglich geworden, ob die Eigentümer von Feinsämen die von ihnen zurückgehaltenen Mengen auch zu Del verarbeiten lassen dürfen, und ferner ob diese Herstellung von Del ebenfalls der obengenannten Kon- trollvorschrift unterliegt. Beide Fragen sind zu bejahen. Ich bitte daher ergebenst, die dortigen Behörden hierauf auf- merksam zu machen und sie mit den nötigen Anweisungen zu versehen. Da es sich jedoch nur um die Gewinnung von Del für die eigene Hauswirtschaft handeln kann, so ist ein Verkauf des Deles unzulässig. Es dürfte auch ein erheb- liches öffentliches Interesse daran bestehen, daß derartige Del nicht zu übertriebenen Preisen in den Handel kommt.

Der Präsident des Kriegsernährungsamtes.

In Vertretung:

gez. v. Braun.

Wird hiermit veröffentlicht.

Bad Ems, den 7. Dezember 1916.

Die Polizeiverwaltung.

Abgabe von Mele.

Am Donnerstag, den 14. d. Mts., vormittags von 9 bis 11 Uhr, nachmittags von 2—4 Uhr, wird im städtischen Lagerhaus, Oraniensteinstraße

Mele ausgegeben.

Diejenigen Viehhalter, die Kühe, Rinder, Schweine oder Ziegen besitzen, werden hiermit aufgefordert, in der angegebenen Zeit zu erscheinen. Es werden ausgegeben für 1 Stück Rind- vieh 10 Pfund, für 1 Schwein oder 1 Ziege 5 Pfund. Der Preis beträgt 1 Mark für 10 Pfund. Das erforderliche Geld ist im Interesse einer glatten Abwicklung des Abgabegeschäftes abgezählt mitzubringen. Ueber nicht abgeholte Mele wird anderweitig verfügt.

Diez, den 13. Dezember 1916.

Der Bürgermeister.

J. V. Hed.

Alteisen, Staniol, Rorfe, Klafchen, Lumpen, Knochen, Helle, kauft zu hohen Preisen
H. Thalheimer,
Bad Ems. Telefon 15. [1222]

Dr. Zimmermann'sche Handelsschule

Coblenz, [1196]

Hohenzollernstrasse 148.

Beginn eines neuen

Halbjahrskursus

am 10. Januar 1917.

Nachres durch Prospekt.

Die neuen Jahresklassen

beginnen am 17. April 1917.

Verloren

von Soldat Portemonnaie mit Inhalt Abgegeben im [1226]
Dietrichshausen, Bad Ems.

Holzversteigerung.

Samstag, den 16. Dez., vorm. 11 Uhr kommen im hiesigen Stadtwalde die nachbezeichneten Holzmassen gegen Zahlungsausstand zur Versteigerung:

District 54 Supert:

- 2 Eichenstämme 4. Klasse mit 0,83 Fm.
- 4 Nm. Eichen Knüppel
- 14 Nm. Buchen Scheit
- 25 Nm. Buchen Knüppel
- 2 Nm. Buchen Reiser-Knüppel.

Bad Ems, den 13. Dezember 1916.

Der Magistrat.

Gewicht bei Abgabe von Waren.

Es sind bei uns Beschwerden darüber eingegangen, daß bei Abgabe von Waren durch die Geschäftsleute an die Verbraucher oftmals das Gewicht nicht stimmt. In einem Falle ist festgestellt worden, daß an 100 Gramm 15 Gramm fehlten. Das sollte nicht vorkommen! Wir sehen uns daher veranlaßt, zu erklären, daß derartige zu unserer Kenntnis gelangende Fälle strafrechtlich verfolgt werden und daß die betr. Verkäufer von dem Warenbezug durch die Stadt ausgeschlossen werden müssen.

Die Verbraucher haben selbst darauf zu achten, daß sie das richtige Gewicht erhalten.

Bad Ems, den 12. Dezember 1916.

Der Magistrat.

Am Freitag, den 15. ds. Mts., vorm. 10 Uhr werden auf dem

Marktplatz in Limburg a. d. L.

55 reinrassige

Schweizer Sahnenziegen

u. 5 reinrass. Sahnenböcke

öffentlich meistbietend versteigert.

Landwirtschaftskammer für den Regierungsbezirk Wiesbaden. [1258]

Kleinkinderschule Diez.

Zur Besetzung gingen ein: von Frau Kommerzienrat Schäfer 10 M., Frau Baurat Richter 2 M., Frau Urban 3 M., Frau Detan Wilhelm 3 M., Frau Medel Versch. aus dem Geschäft und 3 M., Frau Groß 1 Hemb, 1 Dute Kappel, Frau M. 2 Rüstchen Griffel, Frau Major Schroder versch. Spielsachen, Frau Raden versch. Spielsachen, Frau Zimmermann Versch. aus dem Geschäft.

Zur Besetzung, welche am 20. Dezember stattfindet, erbittet weitere Gaben

Der Vorstand.

Milchcentrifugen

in allen Preislagen vorrätig. Ich mache besonders darauf aufmerksam, daß Gummidichtungen, Schmieröle, sowie alle Ersatzteile stets zu haben sind.

Jacob Landau, Nassau.

Zwei schöne Einlegeschweine

zu verkaufen. [1252]

Wo sagt die Geschäftsstelle.

Guterhaltene

Kinderschreibpult

mit verstellbarem Sitz billig ab- gegeben [1248]

Näheres Villa Sommer, Ems.

Die 2. Etage

im Winsor House bis 1. April

1917 zu vermieten. Näheres

Frau Geinr. Vinkenbach,

Oranienweg 10, Bad Ems [1163]

4 Zim.-Wohnung

zu vermieten. [1233]

G. Schwarz, Bad Ems,

Haus Prinz von Oranien.

Ankauf

von Lumpen, Knochen, Eisen, Metallen, Papier, sowie ge- rade zu hohen Preisen. Best.

werden abgeholt. [1193]

Peter Winning Bad Ems.

Marktstraße 69.

Metallbetten

an Privat. Katalog frei.

Holzrohwarenfabrik, Kinderbetten,

Stromabfahrbett, Euhl i. Dtl.

Stundenmädchen

oder Frau für sofort gesucht.

[1257] Vittoria-Wilke 32, Ems.

Kirchliche Nachrichten.

Diez.

Evangelische Kirche.

Mittwoch, den 13. Dez.

Abends 8 Uhr: Kriegsgedenkstunde.

Herr Detan Wilhelm.